

Diskussionsgrundlage zur Förderung des Mittelspechtes in den Gemeinden Rheinfelden und Magden

Ausgangslage

Der Schweizer Bestand des Mittelspechtes (*Dendrocopos medius*) ist mit ca. 500 Brutpaaren klein und verletzlich. Deshalb wird der Mittelspecht auf der Schweizerischen Roten Liste als „verletzlich“ taxiert (Keller et al. 2001). Er ist eine der 50 Prioritätsarten, die in speziellen vom BAFU (Bundesamt für Umwelt), der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und dem Schweizer Vogelschutz initiierten Artenschutzprogrammen gefördert werden sollen (Bollmann et al. 2002, Pasinelli et al. 2007).

In der Region Basel ist der Mittelspecht noch relativ weit verbreitet (Blattner 1994). In den Kantonen Baselland und Basel-Stadt wird der Bestand auf ca. 50 Brutpaare geschätzt (Blattner & Kestenholz 1999, Blatter & Oesterhelt 2006, Pasinelli et al. 2007). Dokumentierte Vorkommen existieren auch aus dem angrenzenden Ausland, insbesondere am Dinkelberg (Baden-Württemberg, Hölzinger 1998), dem Sundgau, sowie den Wäldern in der Rheinebene nördlich von Basel (Blattner 1994). In einem 6300 ha grossen Studiengebiet der Vogesen gibt es 125 Paare. Für das ganze Elsass schätzt Yves Muller (Ligue Française pour la Protection des Oiseaux), dass es mehrere Tausend Paare gibt, verfügt aber noch nicht über vollständige Zahlen).

Östlich an die Baselbieter und südlich an die Dinkelberger Mittelspecht Verbreitung gibt es Mittelspechtvorkommen im unteren Fricktal. Östlich davon gibt es wahrscheinlich eine grosse Verbreitungslücke bis zu den nächsten Vorkommen entlang der Aare, vom Klingnauer Stausee bis nach Brugg (Schmid et al. 1998). Diese Lücke ist auch nördlich des Rheins feststellbar (Hölzinger 1998).

Im Jahre 2006 wurde eine Bestandserhebung der Mittelspechte im unteren Fricktal durchgeführt. Dabei wurde in den Gemeinden Rheinfelden, Magden, Möhlin, Olsberg und Kaiseraugst ein Bestand von 15-22 Paaren gefunden (Schaub et al. 2006). Dies entspricht 50-75% des Bestandes des gesamten Kantons Aargau, oder 4% des Schweizerischen Bestandes. Deshalb trägt diese Region eine besondere Verantwortung für die Erhaltung der Art. Das Vorkommen des Mittelspechtes in der Region Rheinfelden ist auch wichtig, weil es die östliche Grenze einer mehr oder weniger geschlossenen Verbreitung bildet. Soll eine Wiederbesiedlung nach Osten (Verbindung zum Klingnauer Stausee) erfolgen, so darf der Bestand im Fricktal nicht kleiner werden.

Gemäss den Bestandsaufnahmen im Jahr 2006 (Schaub et al. 2006), befanden sich 5-8 Brutpaare in der Gemeinde Rheinfelden, 2-3 in Magden, 6-7 in Möhlin, 2-3 in Olsberg und 0-1 in Kaiseraugst. Dank dem Eichenwaldreservat Sunnenberg sind die Habitate der 6-7 Paare in der Gemeinde Möhlin gesichert. Es geht nun darum, die Habitate für ca. 10 Mittelspechtbrutpaare in den Gemeinden Rheinfelden und Magden zu sichern. Die Olsberger und Kaiseraugster Habitate sollen durch Aktivitäten der lokalen Naturschutzvereine gesichert werden.

Ziele für die Gemeinden Rheinfelden und Magden

Der Wald soll so bewirtschaftet werden, dass Habitate für mindestens 10 Brutpaare des Mittelspechtes (= heutiger Bestand) längerfristig gesichert sind (mind. 50 Jahre). Ein Bestand von 10 Paaren ist kaum selbsterhaltend über eine längere Zeitperiode, sondern es braucht einen Austausch mit Nachbarpopulationen. Der gesamte regionale Bestand (wie weiter oben skizziert), ist aber ziemlich sicher selbsterhaltend. Mit der Sicherung eines Bestandes von 10 Paaren sollen die Gemeinden Magden und Rheinfelden dazu beigetragen, dass der regionale Bestand erhalten bleibt. Zudem sollen neue Eichenwaldflächen geschaffen werden, damit

der Mittelspecht auch nach einer möglichen Nutzung der momentan besiedelten Flächen eine Überlebenschance hat.

Konkrete Massnahmen

Gemäss der Kenntnis der Ökologie des Mittelspechtes, braucht dieser insektenreiche, grobborkige Bäume zur Nahrungssuche und ein reiches Vorkommen von potenziellen Höhlenbäumen (d.h. Bäume mit Baumpilzen, schon vorhandenen Höhlen oder Astlöchern; stehendes Totholz). In der Schweiz sind Stiel- und Traubeneiche die bevorzugten Baumarten zur Nahrungssuche (Pasinelli 2007). Die Grösse des Aktionsraumes eines Brutpaares hängt von der Dichte von alten Eichen (>36 cm Brusthöhedurchmesser = BHD) und potenzieller Höhlenbäume ab (Pasinelli 2000). Je grösser die Alteichen- und Höhlenbaumdichten sind, desto kleiner sind die Reviere. Durchschnittliche Reviere sind ca. 10 ha gross, und weisen eine Eichendichte von ca. 20 Eichen/ha auf (BHD > 36cm). Somit bräuchte ein Paar ca. 200 alte Eichen, 10 Paare etwa 2000 alte Eichen. Ausserdem wird eine ähnlich grosse Zahl von potenziellen Höhlenbäumen benötigt. In Pasinelli et al. (2007) finden sich noch detaillierte und aktualisierte Angaben zu den Habitatansprüchen des Mittelspechtes. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass lichte, gut besonnte Eichenbestände wertvoller sind, weil sie ein grösseres Angebot an Insekten aufweisen.

Wichtig ist, dass die 2000 alten Eichen nicht über die gesamte Waldfläche verstreut erhalten bleiben, sondern dass Einheiten in Form von potenziellen Revieren geschaffen werden. Das heisst, ein eichenreiches Gebiet sollte eine zusammenhängende Fläche von min. 10 ha und mindestens 200 alte Eichen aufweisen.

Vom Mittelspecht besiedelte Eichenwaldflächen sollen so gesichert werden, dass mindestens die geforderte Zahl von Alteichen und potenziellen Höhlenbäumen während 50 Jahren erhalten werden können. Eine Nutzung von anderen Baumarten in diesen Gebieten ist ohne weiteres möglich, ja sogar erwünscht, um lichte Bestände zu bekommen. Zudem sollen in unmittelbarer Nähe zu diesen Flächen, junge Eichenwaldflächen gefördert werden. Deren Ausdehnung soll so bemessen sein, dass auch in mittelfristiger Zukunft gleich grosse Alteichenflächen vorhanden sein werden und wieder eine normale Eichennutzung möglich sein wird.

Wir schlagen folgende Flächen für die Eichenförderung vor:

- Mareilisloch-Brand (Rheinfelden und Magden, als Anschluss an das Eichenwaldreservat Sunneberg, Möhlin)
- Baumgarten-Steinweg-Binzen (Magden)
- Untere Rüchi (Rheinfelden)
- Obere Rüchi (Rheinfelden)
- Wäberhölzli (Rheinfelden)
- Heimeholz (Rheinfelden)
- Tannenkopf (Rheinfelden)

Mittelspechte können auch andere insektenreiche Baumarten mit einer groben Borke zur Nahrungssuche nutzen (Pasinelli 2003). Zu nennen sind hier insbesondere Silberweiden, Schwarzpappeln, Ulmen und alte Erlen. Zur Verbesserung der Mittelspechthabitate entlang des Rheins und an anderen feuchten Stellen scheint deshalb eine gezielte Förderung von Silberweiden, Schwarzpappeln, Ulmen und Erlen eine sinnvolle ergänzende Massnahme zu sein.

Mögliches weiteres Vorgehen

- Diskussion über die Ziele (bis Mitte 2007).
- Ausloten von Finanzierungsmöglichkeiten (Entschädigung bei Nutzungseinschränkung, resp. Beiträge für Jungwuchsförderung) (bis Ende 2007).

- Konzept konkretisieren (Flächen festlegen, bezeichnen, Finanzierung regeln) (bis Mitte 2008).
- Absegnung des Konzepts bei den Waldeigentümern und Behörden (bis Ende 2008).
- Beginn Umsetzung (ab 2009).

Literatur

- Blattner, M. 1994. Die Brutverbreitung des Mittelspechts *Dendrocopos medius* im Raum Basel zu Beginn der 90er Jahre. Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Basel 124: 50-62.
- Blattner, M., und Brodtbeck, T. 1996. Erhaltung des Mittelspechts und der Eichenwälder. Ergebnisse der Phase I des Pilotprojekts. Hermann und Elisabeth Waldner-Bachmann Stiftung (WBS), unveröff. Bericht.
- Blattner, M., und Kestenholz, M. 1999. Die Brutvögel beider Basel. Mitt. Naturf. Ges. beider Basel. Vol. 4.
- Blattner, M., und Oesterhelt, G. 2006. Die regionale Avifauna 2005. Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Basel 135: 4-53.
- Bollmann, K., Keller, V., Müller, W., und Zbinden, N. 2002. Prioritäre Vogelarten für Artenförderungsprogramme in der Schweiz. Der Ornithologische Beobachter 99: 301-320.
- Hölzinger, J. 1998. Die Vögel Baden-Württembergs. Band 2.3: Nicht-Singvögel 3. Eugen Ulmer Verlag.
- Keller, V., Zbinden, N., Schmid, H., und Volet, B. 2001. Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten der Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL & Schweizerische Vogelwarte, Bern und Sempach.
- Lüthy, M. 2005. Eichenwaldreservat Sunneberg Möhlin. Monitoring Mittelspecht 2005. Agrofutura, Frick.
- Pasinelli, G. 2000. Oaks (*Quercus* sp.) and only oaks? Relations between habitat structure and home range size of the middle spotted woodpecker *Dendrocopos medius*. Biol. Cons. 93: 227-235.
- Pasinelli, G. 2003. Middle spotted woodpecker. BWP update vol. 5: 49-99.
- Pasinelli, G., Weggler, M., und Mulhauser, B. 2007. Nationaler Aktionsplan Mittelspecht Schweiz. Bundesamt für Umwelt BAFU, Schweizerische Vogelwarte Sempach und Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz. Bern, Sempach und Zürich.
- Schmid, H., Luder, R., Naef-Daenzer, B., Graf, R., Zbinden, N. 1998. Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, 574 Seiten.

Fertig gestellt am 31.5.2007 von:

Michael Schaub (Naturschutzverein Magden)

Jean-Pierre Biber (Natur- und Vogelschutzverein Rheinfelden)